Krakauer Zeitung.

Nr. 98. Samstag, den 28. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. April d. J. den General der Kavallerie, Alexander Prinzen zu Württemberg, unter Enthebung von der Inspektion sämmtlicher Militär-Equitations-Anstalten, in Disponibilität zu versetzen und hiebei demselben in Anerkennung seiner eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung das Großkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 14. April d. J. dem in den Ruhestand versetzten Werksarzt in Zalathna, Karl Wilhelm Knöpfler, in Anerkennung seiner vieljährigen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. April d. J. den Krakauer Statthaltereirath Anton Mravincsics zum Polizeidirektor in Krakau mit den systemisirten Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. April.

Die „Schles. Ztg." bringt den Text der Depesche, welche der schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Manderström, an den Gesandten Schwedens in Paris in Beantwortung der Thouvenel'schen Depesche vom 13. März, in Bezug auf die Cession Savoyens und der Grafschaft Nizza durch Sardinien an Frankreich, gerichtet hat. Folgendes enthält die zwei Hauptpunkte der Erklärung: „daß Frankreich die Vereinigung Savoyens und der Grafschaft Nizza mit seinem Gebiet nicht im Namen der Idee der Nationalität und nicht als natürliche Grenze, sondern ausschließlich auf Grund einer Garantie und unter so beschaffenen Umständen erstrebt, daß der Verstand deren Wiederkehr auf irgend einem Punkte nicht begreifen kann." Diese feierliche Erklärung hat in unseren Augen großen Werth: Wir nehmen gern davon Act und sie scheint uns geeignet, Besorgnisse zu zerstreuen, die zu natürlich sind, als daß sie Frankreich nicht vorhergesehen hätte. Eine andere Versicherung, der wir einen nicht geringeren Werth beilegen, ist die, daß die kaiserliche Regierung die Garantien, welche sie fordert, nur von der freien Zustimmung des Königs von Sardinien und der Bevölkerungen der in Frage kommenden Provinzen erhalten will und daß die ihr zu gewährende Abtretung frei von jeder Gewalt und jedem Zwange bleiben soll. Unter diesen Bedingungen kann, wie uns scheint, das Arrangement welches zwischen Frankreich und Sardinien zu Stande kommen soll, streng genommen (à la rigueur) als eine Transaction zwischen einer frei und in der Ausübung ihrer souverainen Rechte handelnden Macht und einer anderen Macht angesehen werden. Indem wir offen gestehen, daß wir als wünschenswerth angesehen hätten, daß die Interessen Frankreichs eine Gebiets-Vermehrung eines schon so mächtigen Staates nicht verlangt hätten, können wir in dieser Thatsache, so wie sie uns dargestellt ist, weder eine solche Gefahr für das europäische Gleichgewicht, noch eine solche Störung jener Grundsätze erblicken, durch welche die gegenseitige Machtabwägung der verschiedenen Staaten bestimmt worden ist, die groß und bedeutsam genug wären, uns glauben zu lassen, daß jene Thatsache in der Ausführung allzu großen Hindernissen begegnen könnte. Zu gleicher Zeit glauben wir es aber uns selbst und anderen befreundeten und alliirten Mächten schuldig zu sein, ausdrücklich unsere Vorbehalte gegen das Princip zu machen, dessen Anwendung in dem Fall, um den es sich handelt, nur durch durchaus exceptionelle Umstände gerechtfertigt werden könne. In Bezug auf die Schweiz sagt Herr v. Manderström: Man kann zuversichtlich sagen, daß die Schweiz nichts gethan hat, um sich der Rechte beraubt zu sehen, die auf dem Glauben der Verträge beruhen, und deren Aufrechthaltung für sie die Bedeutung einer Lebensfrage hat. Sollte es zuläßig sein, daß die Schweiz durch die thatsächliche Cession Savoyens an eine andere Macht, während sie in keiner Weise an der Bewegung Theil genommen, die zu dieser Veränderung geführt, von den Vortheilen ausgeschlossen werden sollte, welche ihr der Besitz Savoyens durch das Haus Sardinien verbürgt hatte? Wir können es nicht annehmen. Indem Frankreich Cessionar der Rechte dieses Hauses wird, scheint es uns zu gleicher Zeit die diesem letzteren obgelegenen Verpflichtungen übernehmen zu müssen. Dieser Grundsatz des Privatrechts ist von jeher als gleichmäßig auf das öffentliche Recht anwendbar angesehen worden und die Schweiz ist, wie uns scheint, berechtigt, den Gewinn davon zu ziehen. Wir schmeicheln uns, daß die kaiserliche Regierung diese Ansichten und diese Gefühle theilen und daß sie keine Schwierigkeiten machen wird, der Schweiz die eventuelle Neutralisation eines Theiles von Savoyen, so wie sie von den bestehenden Verträgen anerkannt ist, zu garantiren. Indem die kaiserliche Regierung gegen die Schweiz diesen Akt der Gerechtigkeit, den wir dringend fordern, erfüllt, würde sie nicht nur den großen Grundsatz der absoluten und dauernden Neutralität der Schweiz sanctioniren, sondern auch einen Beweis ihrer Billigkeit und ihrer Achtung vor den Verträgen geben, gegen welche Europa ohne Zweifel nicht gleichgültig sein könnte und der wir für unseren Theil eine hohe Bedeutung zuschreiben würden.

Die „N. Pr. Ztg." schreibt: In der Diplomatie meint man, daß die Conferenz in Bezug auf die Schweizer Angelegenheit um die Mitte des nächsten Monats zusammentreten dürfte. Die betreffenden Vorunterhandlungen haben übrigens bisher so wenig zu einem bestimmten Ergebniß geführt, daß noch nicht einmal der Ort der Zusammenkunft feststeht. Doch ist es uns höchst wahrscheinlich, daß schließlich doch wieder Paris als Ort der Conferenz gewählt werden wird. Frankreich hat ja das höchste Interesse dabei, daß sich der europäische Areopag immer in seiner Hauptstadt versammle.

Der „Spectator" hält es für nöthig, lang und breit auseinanderzusetzen, daß die Reise des Prinzen von Wales nach Gotha und Koburg keinen politischen Zweck gehabt habe, sondern nur ein Verwandten-Besuch gewesen sei. Der ganze Artikel ist übrigens mehr feuilletonistischer Art und spöttelt über die Neigung der Presse, jedem Ausflug einer hohen Person sofort irgend einen geheimen Beweggrund unterzulegen.

Auch die „Saturday Review" beklagt es, daß der Kaiser Napoleon einen so starken persönlichen Einfluß auf Englands leitende Politiker zu erlangen gewußt habe. Alle Staatsmänner von Namen, Malmesbury, Palmerston, Disraeli und Cobden, alle hätten in Compiegne, Plombières oder in den Tuilerien ihre Aufwartung gemacht. Und es sei nicht leicht, einen hohen Ton gegen einen Mann anzunehmen, mit dem man so eben erst unter einer Decke gespielt. Wenn Lord Palmerston den Kaiser als einen des ritterlichen Hosenbandes unwürdigen Mann behandeln wollte, müßte er vorerst beichten, daß er selbst sich abscheulich habe hinters Licht führen lassen, und daß er sein Vaterland erniedrigt habe.

Die „Preuß. Ztg." sagte in diesen Tagen, daß das „Dresdener Journal" sich offen gegen eine Unterstützung der Schweiz durch Deutschland ausspreche. Die telegraphisch angedeutete Erwiderung des „Dr. Journ." erinnert, daß der Artikel, welchen die „Preuß. Ztg." im Auge habe, die sehr bündige Darlegung enthielt, daß die Schweiz, soweit ihr Recht bei der Savoyischen Frage betheiligt sei, trotz mancher eigenen Verstöße gegen die Verträge auf die Sympathien und Unterstützung der Deutschen Regierungen rechnen dürfe, daß aber, in Folge der unglücklichen Politik, die man in Deutschland während des Italienischen Krieges und nach demselben — ohne Verschulden der deutschen Regierungen in ihrer Mehrzahl, befolgt habe, von der Unterstützung Deutschlands nicht viel zu erwarten sei, daß endlich das „Dresd. Jour." der preußischen Regierung keinen Vorwurf daraus machen wollte, daß sie in der Schweizer Frage nicht so weit gehe, als viele Stimmen es wünschten, daß aber ein Widerstand oder nur ein Widerstreben der deutschen Regierungen sie daran nicht behindert habe. Das „Dresd. Journ." will dem jetzt noch hinzufügen, daß auch heute gewiß keine deutsche Regierung ein energischeres Vorgehen Preußens hindere, von welchem jedoch irgend eine Anregung an die deutschen Regierungen dazu zur Zeit nicht ergangen sei.

Aus Krakau ist der „Schles. Ztg." in Bezug auf eine Wiener Corr. dieses Blattes, betreffend den Empfang der Deputation galizischer Juden bei dem Minister des Innern, die Erklärung zugegangen, „daß die Deputation bei dem Minister eine äußerst huldvolle Aufnahme gefunden und alle Ursache habe, mit dem Erfolge ihrer Mission zufrieden zu sein."

Die „Wiener Ztg." enthält folgende Mittheilung:

Der plötzliche Tod des gewesenen Finanzministers Freiherrn von Bruck ist ein Ereigniß von so ernster Bedeutung, daß wir, so schmerzlich es uns fällt — widersprechenden Gerüchten gegenüber, uns der traurigen Pflicht nicht entschlagen können, die darauf bezüglichen Thatsachen, als der Geschichte angehörend auf authentische Quellen gestützt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Das Wiener Landesgericht, bei welchem die Untersuchung über verbrecherische, im Laufe der letzten Kriegsereignisse vorgefallene Unterschleife anhängig ist, hatte für nothwendig erkannt, zur genauen und vollständigen Erhebung des Thatbestandes den Finanzminister Freiherrn von Bruck als Zeugen einzuvernehmen. Diese Einvernehmung begann Freitag den 20. l. M. Abend und gab Veranlassung zu weiteren Erhebungen, welche eine Gegenstellung des Zeugen Freiherrn von Bruck mit andern Zeugen und Mitbeschuldigten in nächste Aussicht stellten. Unter diesen Umständen haben Sich Se. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst bestimmt gefunden, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

„Wien den 22. April. 1860.

„Lieber Freiherr von Bruck:

„Ich finde Sie auf Ihr Ansuchen in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen und die Leitung des Finanzministeriums Meinem Reichsrathe Ignaz Edlen von Plener provisorisch zu übertragen."

Dieses Allerhöchste Handschreiben wurde dem Freiherrn von Bruck am 22. l. M. Abends zugestellt, am 23. l. M. um 6 Uhr Morgens wurde derselbe in seinem Bette blutend gefunden.

Er wurde sofort von den von seinen Angehörigen herbeigerufenen Aerzten behandelt, welche es jedoch unterließen, von ihren Wahrnehmungen Anzeige zu erstatten, während das Gerücht verbreitet wurde, Baron Bruck sei vom Schlage gerührt und es sei ihm zur Ader gelassen worden. Am Abende wurde mehreren hochgestellten Personen angezeigt, Baron Bruck sei in Folge eines wiederholten Schlaganfalles um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags verschieden, worauf gemäß Allerhöchsten Befehles die eingeleitete Bekanntmachung obigen Handschreibens eingestellt wurde.

Am 24. l. M. fand die vorschriftsmäßige Todtenbeschau statt und auf Grundlage derselben wurde der Behörde die Anzeige erstattet, daß eine sanitätspolizeiliche Untersuchung der Leiche nothwendig sei.

Inzwischen waren auch Gerüchte, die auf einen gewaltsamen Tod hindeuteten, zur Kenntniß des Landesgerichtspräsidiums gelangt. In Folge dessen wurde eine Gerichtskommission, bestehend aus:

dem k. k. Landesgerichtsrathe Dr. Hitzinger, dem k. k. Staatsanwalt Georg Leinbacher, dem k. k. Auskultanten Julius Krombholz, dem k. k. Polizei-Konzeptsadjunkten Franz Kreisl, dem Regierungsrathe Med. Dr. Rokitansky, dem Med. Dr Karl Ceßner und dem Med. Dr. Gerhard von Breuning,

welcher den Freiherrn von Bruck behandelt hatte, entsendet. Von dieser Commission wurde im Beisein der Gerichtszeugen Franz Kronberger und Sebastian Morauer, nachdem die Identität der Leiche durch Annerkennung von Seite des Mathias Gruber, Kammerdieners und des Joseph Gruber, Hausdieners des Verstorbenen, festgestellt worden war, die gerichtliche Untersuchung der Leiche am 25. l. M. Vormittags vorgenommen. Der Befund der Kommission lautet wie folgt:

„Die Leiche wurde im Sterbebette, mit einem Nachtleibchen, einem Hemde und einem Paar Socken bekleidet gefunden.

Feuilleton.

Voltaire in Sanssouci.

[Fortsetzung]

Schon im November brachen die Mißhelligkeiten aus, die ersten bittern Briefe wandern von Zimmer zu Zimmer, ohne Verse, die reinste, ungemüthlichste Prosa. Das dauert bis in den Februar 1751 hinaus — „wenn die Königin von Saba in Salomo's Ungnade gefallen wäre, sie hätte nicht mehr gelitten als ich", sagt der Dichter. Candide wurde doch noch eines Kusses wegen auf Kunigundens schöne Hand vertrieben, König Voltaire's erster Stein des Anstoßes ist ein — jüdischer, betrügerischer Wechsler. O „beste" Welt, mußte der Zufall den Namen Abraham Hirschel in unlösliche Verbindung mit denen deines Virgil und Euripides zusammenbringen? Ueber einen Diamantenkauf entsteht zwischen beiden ein Proceß, der schließlich zu des Dichters Gunsten entschieden wird, ihn aber doch in Friedrich's Augen erniedrigt. Voltaire liebte das Geld, er konnte selbst die Reste der königlichen Wachslichter sparen, weil er zu andern Zeiten eben wie ein König auszugeben und zu verschwenden vermochte. Er hat es für eine vortreffliche Finanzoperation gehalten, sein Geld in sächsischen Steuerscheinen anzulegen und nun als preußischer Unterthan nach einer Clausel des Dresdener Friedens volle Barzahlung zu verlangen; man gewinnt im besten Fall 10 Procent dabei — o „beste" Welt, ist das ein Gegenstand, der einen König gegen seinen Dichter erzürnen kann? Und doch ist es so! Dazu kommen andere Vergehen Voltaire's: er hat mit dem russischen Gesandten gesprochen, sich in die Angelegenheiten der Frau von Bentinck gedrängt — der Despot in Friedrich regt sich, sein Brief vom 24. Februar 1751 schließt drohend: „Ich habe bis zu Ihrer Ankunft den Frieden in meinem Hause bewahrt und ich sage Ihnen, wenn Sie die Leidenschaft zu Ränken und Intriguen quält, sind Sie bei mir schlecht angekommen! Ich liebe die friedlichen und sanften Menschen, die in ihrem Umgang nicht die heftigen Leidenschaften der Tragädie mitbringen... Wenn Sie sich nicht mäßigen, werden Sie mir kein Vergnügen bereiten, wenn Sie nach Potsdam eilen! Dann können Sie ebenso gut in Berlin bleiben!" Ich glaube, ein ruhiger und verständiger Mann hätte in diesen Zeilen die Nothwendigkeit der Trennung erkannt und wäre, wenn auch getäuscht und viel verletzt, doch ehrenvoll aus der Löwenhöhle entwichen. Daß sich beiden diese Erkenntniß entzog, spricht vielleicht ebenso für den ursprünglich leidenschaftlichen Zug ihres Wesens als für die Theilnahme, die geistige Neigung, die beide füreinander empfanden und ewig empfinden sollten. Man möchte sie zwei elektrischen Wolken vergleichen, die sich beständig suchen und sobald sie zusammentreffen, sich mit Donnern und Blitzen begegnen.

Indeß ein leidlicher Friede stellt sich damals noch zwischen ihnen her, der, soviel ich sehe, bis in den Herbst des Jahres 1752 ohne Irrung und Zwiespalt bleibt. Nur einmal scheint Friedrich an Voltaire's Verschwiegenheit gezweifelt und geargwöhnt zu haben, daß er ein und ein anderes seiner Gedichte den Freunden in Paris mitgetheilt, diesmal weiß sich Voltaire siegreich zu vertheidigen. Er arbeitet viel, des Königs Arbeiten wie die eigenen beschäftigen ihn vom Morgen zum Abend. Beständig schreiben zwei Secretäre, ein Italiener, Cosimo Collini, den er bei der Tänzerin Barberina kennen gelernt, und Francheville, der Sohn eines Hofraths aus der französischen Colonie in Berlin an seinen Werken, die Briefe die er dictirt; sie wohnen neben ihm im Schlosse zu Potsdam und wenn er sich in Sanssouci aufhält, gehen sie des Morgens hinaus und empfangen von ihm, was er am vergangenen Tage geschaffen. Auch diese Arbeitskraft und Unermüdlichkeit sind ein Zeichen dieses außerordentlichen Menschen, dessen nicht reiche, aber immer angeregte und lebendige Phantasie sich jedes Kühnsten und Fernsten wenigstens im Geiste zu bemächtigen suchte. In ihm wie um ihn tanzen viel Irrlichter, neckische Kobolde, ein Hexensabat ganz eigener Art, in dem, ach! auch die Dämonen des Neides und der Eitelkeit nicht fehlten, aber zuweilen stieg doch über diesem Unwesen und Nachtspuk eine reinigende Naphthaflamme edelster Gesinnung, der Schönheit und der Wahrheit empor. In ihm schien die Natur den umfassendsten Geist und ein ursprünglich großmüthiges und empfindsames Herz mit allen Schwächen und Mängeln der Sterblichen vereinigt zu haben.

Wie heiter jene Jahre für Friedrich verflossen, bezeugt am besten das Wort des Prinzen von Preußen: „daß der König die schönsten Stunden seines Lebens mit Voltaire zugebracht." Noch lebten Wilhelmine, Algorotti, Winterfeldt: noch lag über dem glückseligen Sanssouci, der Burg der Philosophie, ein ungetrübter Sonnenschein; noch blies Friedrich sein Flötenadagio inniger, seelenvoller als Quantz, war noch nicht der „Alte Fritz," sondern der jugendliche „Alexander und Salomo" zugleich. Und welche Muße und Ruhe Voltaire umgab, sehen wir aus der Fülle des dort von ihm Geschaffenen. Sein „Jahrhundert Ludwig's XIV." erschien zuerst in Berlin, mehrere Gesänge der „Pucelle" sind hier gedichtet, das Trauerspiel die „Waise von China" — (wie bezeichnet dieser Stoff schon das Jahrhundert und den Rococogeschmack!) hier begonnen worden. Wenn in einer Abendstunde von Friedrich der Gedanke eines philosophischen Wörterbuches angeregt wird, finden wir Voltaire am nächsten Morgen in der größten Arbeit darüber; er sendet dem

a) „Aeußerlich.“ 1. „Der Körper groß, kräftig gebaut, am Rücken mit blaurothen Todtenflecken besetzt.“

2. „Das Kopfhaar weißlich grau, der Hals kurz, Brustkorb gewölbt, Unterleib angezogen, die Gliedmaßen starr. Der Rumpf, sowie die Gliedmaßen stellenweise mit angetrocknetem Blute verunreinigt.“

3. „Auf dem Halse, und zwar auf der linken Seite eine horizontal lagernde, bei sieben Zoll lange, vom Nacken her bis nahe an die Mittellinie des Halses nach vorne reichende, mittelst zwölf blutiger Hefte vereinigte, hinten in zwei Zacken auslaufende Schnittwunde.“

„Auf der inneren Seite des rechten Vorderarmes ein und einen halben Zoll lange Schnittwunde, mittelst fünf blutiger Hefte vereinigt; auf der inneren Seite des linken Vorderarmes eine bei drei Zoll lange, mittelst sechs blutiger Hefte vereinigte Schnittwunde in derselben Höhe über dem Handwurzelgelenke.

b) „Innerlich.“ 4. „Die weichen Schädeldecken blaß, das Schädelgewölbe dickwandig, kompakt, mit der harten Hirnhaut verwachsen, die inneren Hirnhäute trübe, verdickt, infiltrirt, die Gefäße derselben mit wenig Blut versehen, die Hirnsubstanz feuchter und weicher, in den Hirnhöhlen bei zwei Unzen Serum, der Schädelgrund blaß.“

5. „Die Schilddrüse klein, in der Luftröhre schmutzigröthliche schaumige Flüssigkeit, beide Lungen aufgedunsen, blaß und blutleer.“

6. „Im Herzbeutel einige Tropfen röthlich weißfarbigen Serum's, das Herz schlaff, dünnwandig, in seinen Höhlen locker geronnenes und flüssiges schaumiges Blut.“

7. „Die Leber blaß, schlaff, blutleer, etwas talghaltig, in ihrer Blase braune Galle, die Milz schlaff, klein; die Bauchspeicheldrüse in's Fett gehüllt schlaff.“

8. „Magen vom Gas ausgedehnt, in seinem Cavum nebstbei eine grauliche, trübe Flüssigkeit in geringer Menge, in seiner Schleimhaut haftete ein graulicher, mit weißlichen, fettig schmierigen Körnchen vermischter Schleim.

9. „Im Zwölffingerdarm galliger Schleim, in den übrigen Gedärmen ein graulicher Schleim.“

10. „Die Nieren schlaff und blaß, die Harnblase zusammengezogen und leer.

11. „Die äußerlich angegebene Wunde am Halse war in die Masse der seitlichen Nackenmuskeln und durch sie hindurch bis an die Querfortsetzung des 2ten und 3ten Halswirbels, somit zu einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ Zoll eingedrungen. Vorne war der Kopfnicker an seinem hinteren Rande angeschnitten, und über diese Stelle hinaus nach vorne blos die allgemeinen Decken getrennt.“

„Innerhalb der beiden Wunden an dem Vorderarme war die Sehne des hohen Fingerbeugers, dann der Mediannerve und linkerseits der innere Ellbogenmuskel angeschnitten.

12. „Magen sammt dem spärlichen Inhalte wurde verpackt, versiegelt und behufs chemischer Untersuchung aufbewahrt, und zwar in einer Theekanne.“

Bemerkt wird noch, daß der Sessel, welcher neben dem Bette gestanden sein soll, stark am Sitzkissen mit Blut besudelt ist, und dieses auch am Teppiche des Zimmers zu Füßen und vom Leibstuhle des Bettes gilt.

Das Rasiermesser, womit die Verletzung geschehen, und die Theekanne mit dem Magen, dann das ärztliche Gutachten, wurden dem Kommissionsprotokolle angeschlossen.

Dieses ärztliche Gutachten lautet wie folgt:

„Gutachten über die Leiche des am 25. April 1860 gerichtlich obduzirten Herrn Freiherrn von Bruck.“

„Aus diesem (im Kommissionsprotokolle enthaltenen detaillirten) Befunde geht hervor:“

1. „daß der Untersuchte in Folge einer Schnittwunde am Halse und an jedem Vorderarme, und zwar durch Verletzung der in diesen Wunden betroffenen zahlreichen Gefäße einen namhaften Blutverlust erlitten habe und höchst wahrscheinlich an demselben, d. i. an der Verblutung gestorben sei, — insoferne als nicht etwa die chemische Untersuchung den stattgehabten Genuß eines sehr wirksamen Giftes nachweist, welches dann das Seinige zur Beschleunigung des Todes beigetragen haben mochte;

2. „daß derselbe sich die Wunde höchst wahrscheinlich selbst beigebracht habe;

3. „daß man in der Leiche des Untersuchten chronische seröse Ergüsse in der Schädelhöhle mit Verdickung der inneren Hirnhäute, Erschlaffung des Herzfleisches, Talggehalt der Leber, vorgefunden habe, alles Zustände, die zu dem Schlusse berechtigten, derselbe habe in einem materiell begründeten Zustande von Gemüthszerrüttung und Kleinmuth die Selbstentleibung unternommen.

„Welches wir der Wahrheit und Eidespflicht gemäß berichten und bestätigen.“

Wien am 25. April 1860.

„Rokitansky m. p.“
„Gerichtsarzt.“
„Dr. Cessner m. p.“
„Gerichtsarzt.“

Die chemische Untersuchung des Mageninhaltes ist im Zuge, und das Ergebniß derselben wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. April. Se. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen.

Se. k. Hoh. der Herr Marine-Oberkommandant Erzherzog Ferdinand Max wird in Kürze wieder hier erwartet. Gestern sollte derselbe in Triest eintreffen.

Der Herr Landes-General-Kommandant FZM. Ritter v. Benedek wird dieser Tage von Ofen hier eintreffen, jedoch nur kurze Zeit in Wien verweilen.

Graf Mensdorff-Pouilly wurde heute in besonderer Audienz von Sr. Majestät empfangen; derselbe wird ehestens nach Stockholm abgehen. Der neue Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Emerich Szechenyi, wurde gleichfalls von Sr. Majestät empfangen.

Gestern Nachmittags um 3 Uhr fand in der evangelischen Kirche die Leichenfeier des Herrn Finanzministers Freiherrn v. Bruck statt.

Ueber die letzten Augenblicke und die Vorgänge am Sterbebett des Unglücklichen meldet die „Presse“: Sonntag, 22. April, Abends kehrte der Finanzminister Freiherr v. Bruck, körperlich ganz wohl und anscheinend heiter gestimmt, aus der italienischen Oper gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr in sein Hotel in der Himmelpfortgasse zurück. Hier empfing er ein Schreiben, das er überflog. Ohne sich seiner Umgebung als erregt zu verrathen, nahm er in gewohnter Weise im Familienkreise den Thee, war wohl schweigsam, ließ aber eine wesentliche Veränderung seiner Gemüthsstimmung nicht merken. Vor Mitternacht zog sich Freiherr v. Bruck in sein Arbeitszimmer zurück. Ein Augenzeuge dessen, was hier bis zum Morgen des folgenden Tages geschehen, lebt nicht. Früh sechs Uhr wurde der Kammerdiener durch den Ton der Glocke geweckt, er eilte in das Schlafzimmer seines Herrn, und fand diesen hier im Bette sehr stark blutend. Die Söhne des Kranken kamen herbei. Der Hausarzt Dr. Breuning wurde berufen und außer ihm erschien der in der Nähe wohnende Dr. Vering. Der kaiserliche Leibarzt, Hofrath Dr. Seeburger, ist, wie wir zu erklären ersucht wurden, am Krankenbette Bruck's nicht erschienen und dazu auch nicht aufgefordert worden. Die beiden Aerzte fanden den Kranken durch großen Blutverlust sehr geschwächt. Schnittwunden am Hals und beiden Pulsadern, ein daliegendes Rasirmesser und das mit Blut bespritzte Schreiben welches die Entlassung des Freiherrn v. Bruck von seinem Posten als Finanzminister enthielt, verriethen was geschehen war. Dem Wunsche der Familien-Angehörigen nachgebend, und in der Hoffnung, den Kranken noch völlig wieder herzustellen, entschlossen sich die beiden Aerzle, das Geschehene zu verheimlichen, ließen der Angabe, der Minister sei durch apoplektische Anfälle aufs Krankenlager geworfen worden, freien Lauf, und enthielten sich auch einer officiellen Anzeige. Die Wiederkehr des Kranken zum Bewußtsein schien diese rücksichtsvolle Handlungsweise begünstigen zu wollen. Freiherr v. Bruck erholte sich im Laufe des Vormittags so weit, daß er den Aerzten sowie seinen Söhnen schon auf einige Fragen Antwort zu geben vermochte. Bald nach Mittag jedoch kamen bedenkliche Symptome zum Vorschein. Die behandelnden zwei Aerzte beschlossen, noch berühmtere Collegen zu einer Berathung einzuladen, und als diese bald nach fünf Uhr im Hause des Kranken erschienen, war soeben nach kurzem Todeskampf Freiherr v. Bruck verschieden.

Sowohl die Berufung des Herrn v. Zsedenyi, als die der beiden anderen mit ihm Verurtheilten, Pfarrer Maday und Prof. Palkövy, ist vom obersten Gerichtshofe als unzulässig befunden worden. Der erstere ist bereits nach Kaschau abgereist, um seine Kerkerstrafe anzutreten.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen und Allerhöchstihre Schwester, Ihre kais. Hoheit Erzherzogin Sophie von Oesterreich sind am 26. d. Mittags mittelst Extrazuges von Dresden in Großbeeren eingetroffen und von da aus in den bereitstehenden königl. Wagen zum Besuche bei ihrer königl. Schwester nach Schloß Sanssouci gefahren.

Die beiden Prinzen von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, wollen im Laufe des Sommers wieder auf kurze Zeit nach Eisenach kommen. Gegenwärtig mögen sie noch in Jerusalem sein, wohin sie von Alexandrien aus, wo sie längere Zeit zubrachten, durch die arabische Wüste reisten. Graf Beauvoin, ihr ehemaliger Lehrer, war auch ihr Begleiter auf dieser Reise.

Nach dem „Frankfurter Journal“ hat in Kassel ein Conflict zwischen den Generalen v. Haynau und v. Specht dahin geführt, daß Letzterer den Ersteren zum Duell herausfordern ließ, dies aber nicht angenommen wurde. Die Sache steht vielmehr jetzt so, daß, nachdem sie zur Kenntniß des Kurfürsten gekommen ist, dieser sich entschieden für Einleitung einer Untersuchung gegen General von Specht ausgesprochen haben soll. Ueber denselben soll bereits Hausarrest verhängt sein. Als Anlaß des Conflictes wird erzählt, daß bei der Einweihung des neuen Militär-Todtenhofes Hr. v. Haynau den Helm während des Gebetes abgenommen habe, Hr. v. Specht aber bedeckt geblieben und deshalb von dem Vorgesetzten zur Rede gestellt worden sei.

Der ehemalige badische Minister und Bundestagsgesandte Frhr. v. Blittersdorf, seit lange in Frankfurt wohnhaft, ist geisteskrank geworden (in Folge von Geldspeculationen, sagt man) und wurde nach der Bade-, Heil- und Pflegeanstalt Illenau gebracht.

Der Tiroler „Schützenztg.“ meldet ein Augsburger Correspondent „aus ganz sicherer Quelle“, es sei einem Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“ eine ansehnliche Besoldung aus Frankreich angeboten und sogar das Wechselhaus zur Behebung schon angewiesen worden, wenn er vorläufig es nur dahin bringe, daß dieses Blatt „weniger giftig“ gegen Frankreich schreibe. Das Ansinnen wurde aber entschieden zurückgewiesen.

Die preußischen Landwehrübungen werden, wie verlautet, heuer nicht stattfinden.

Frankreich.

Paris, 24. April. Die erläuternden Worte, welche der Cardinal Morlot in der Sitzung am 19. April gesprochen hat, stehen heute auf seinen Wunsch wörtlich abgedruckt im Moniteur zu lesen. Es heißt darin, „Ueber die bischöflichen Mandate und Pastoralbriefe, über die Encyclica vom 19. Januar, über die religiösen Gesellschaften und über die Pflichten, welche die souveränen Päpste in Betreff der Besitzungen der Kirche von Rom haben, so wie über alle Fragen, die in letzter Zeit so tief die religiöse Welt bewegt haben, habe ich niemals andere Gedanken gehabt, als meine ehrwürdigen Mitbischöfe; auch habe ich nicht vergessen, daß ich als Mitglied des Cardinal-Collegiums noch strenger gehalten bin, diese Gedanken zu bekennen. — Diese Erklärung von Cardinal Morlot soll die Folge eines Schreibens sein, daß dem Erzbischofe von Paris aus Rom zugekommen sein soll, so wie mehrerer Zuschriften, welche verschiedene Bischöfe an ihn gerichtet haben. — Der Senat hat gestern auf den vom General Marquis d'Hautpoul erstatteten Commissions-Bericht das Gesetz, welches die Reduction des Armee-Contingents von 140 auf 100 Tausend Mann betrifft, einstimmig (es waren 89 Mitglieder anwesend) angenommen. — Der Constitutionnel beleuchtet heute die Streitigkeiten, welche zwischen der belgischen und der holländischen Regierung um die Schiffbarhaltung der Maas und des Süd-Wilhelms-Canals ausgebrochen sind, und wünscht, daß Belgien es nicht zum Aeußersten kommen lassen möge, nämlich zu der von Holland angedrohten Schließung des Abflusses bei Mastricht. — Wie die Patrie meldet, tritt Baron Gros morgen seine Reise nach China an. — Frau de Lamoricière hat sich von Schloß Prouzel nach Rom zu ihrem Gemahl begeben. — Nicht Marschall Canrobert selbst, der Nancy gar nicht verlassen hat, sondern der Chef seines Generalstabes, General Baron Anselme, hat das Fort von Les Rousses, unfern der schweizer Gränze, inspicirt. Herr Laity wird wahrscheinlich morgen, spätestens Ende der Woche hier eintreffen. Er soll den Mitgliedern des savoyischen Clerus die Versicherung gegeben haben, daß sie in der religiösen Frage beruhigt sein dürften da rücksichtlich der Romagna ein neues Ausgleichungs-Project vorliege, dem der Papst allem Anscheine nach sich anschließen werde. Der Erzbischof von Chambery soll nach Vollzug der Annexion auf Befürwortung der französischen Regierung den Cardinalshut bekommen. — Herr Fornerod, Mitglied des Bundesrathes, wird in Paris erwartet. — Die Zahl der Militärs und der Bürgerlichen, welche in die Dienste des Papstes treten, ist nachgerade größer geworden, als dem Kaiser Louis Napoleon angenehm ist, und, wie es heißt, sollen von jetzt an keine Erlaubnisse mehr bewilligt werden. — Unter den Abschreckungsmitteln, die man in dem Neutralitätsgebiet zur Beseitigung der Schweizerischen Sympathieen anwandte, war auch das, daß man den Bauern sagte, im Fall sie mit „Nein“ (gegen Frankreich) stimmten, würden sie „Deutsch“ und protestantisch werden müssen.

Der Verfasser der Flugschrift La Coalition ist Herr Leonce Dupont, der tägliche Berichterstatter der Independance Belge.

Schweiz.

Die in Genf wohnenden Franzosen geberden sich schon, als wäre die Einverleibung Genfs eine vollendete Thatsache, sie reiben sich die Hände vor Freude. Agenten aller Art, schreibt man von dort, ermangeln nicht, Excesse hervorzurufen, in den Kaffeehäusern predigen sie offen für Frankreich und schimpfen auf die Schweiz. Man sucht alle möglichen Mittel, die Schweizer zu vexiren. An eine hiesige sehr bekannte Person, der man, wie es scheint, in Paris mehr oder weniger französische Gesinnungen zutraut, ist von dort ein Schreiben von Seite eines Hochgestellten angelangt, mit dem Wunsch, man würde in Frankreich sehr gern eine annexionistische Demonstration in Genf sehen. Dieser Brief soll sogleich den hiesigen eidgenössischen Behörden zu Händen des Bundesraths eingereicht worden sein. Neuer Beweis, mit welcher Gier man nach dem Besitz von Genf strebt! Lange wird dies jedenfalls nicht anstehen. Ist Frankreich einmal durch die Einverleibung des Savoyischen Neutralitätsgebiets im Besitz der Südseite des Sees, so sind Schwierigkeiten bald gesucht und gefunden, und mit welchen Mitteln wollen und können wir dann Genf vertheidigen?

Aus Basel bringt der dortige „Volksfreund“ folgende Nachricht: „Vor einiger Zeit machte hier der Vorfall bedeutendes Aufsehen, daß ein französischer Dragoner von der Besatzung von Hüningen, Lasalle, in betrunkenem Zustande in ein auf baslerischem Gebiete liegendes Gehöfte eindrang, arge Excesse verübte, ein Kind mit seinem Säbel verwundete, den Haushund niederhieb und von der Gendarmerie nur mittelst Anwendung von Waffengewalt verhaftet werden konnte. Der Thäter wurde damals von den baslerischen Gerichtsbehörden zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Frankreich verlangte hierauf in einer von Entstellungen wimmelnden Note vom Bundesrathe die sofortige Freilassung des Verurtheilten. Diese Note wurde der Regierung von Baselstadt zur Berichterstattung überwiesen, was eine ausführliche Darstellung des Sachverhaltes von Seite der letztern zur Folge hatte. Da kam Frankreich mit einer Note, worin die Schuld des französischen Dragoners anerkannt, aber die Auslieferung nochmals verlangt wurde unter dem Versprechen, der Schuldige werde von den französischen Behörden bestraft werden. Und auf dieses Versprechen hin hat die Regierung von Basel den Schuldigen, der von seiner Haft fast noch die Hälfte abzusitzen hatte, ausgeliefert. Letzten Sonnabend, den 14. d., wurde derselbe vom französischen Konsul in aller Stille in Empfang genommen und in einer Droschke weggeführt, ohne daß der Bundesrath von diesem Acte sonderbarer Gefügigkeit der Regierung von Basel gegen die französische Regierung Kenntniß erhalten hätte.“

Spanien.

Ueber die Carlistische Bewegung wird der „NPZ.“ aus Paris geschrieben: Die hiesige spanische

---

König die einzelnen Artikel bis nach Schlesien nach. Und es war nicht alles nur Witz und Spott und „Atheismus,“ nicht immer machte Lamettrie aus dem Menschen „eine Pflanze“. Graf Rothenburg, ein Liebling des Königs ist gestorben und Voltaire schreibt: „O mein Gott! Wie sehr bitte ich Sie um Verzeihung, Majestät! Ich habe Ew. Majestät in dieser Nacht in einer Angelegenheit geschrieben, die nicht der Mühe werth ist und ich wußte nicht, daß Sie während dieser Zeit Herrn von Rothenburg verloren! Welch ein Traum! Ew. Majestät verlieren einen Mann, der Sie wahrhaft liebte. Ich wage das Wort, daß ich in ihm den Einzigen in der Nähe Ew. Majestät verliere, der mein Herz und meine Gefühle für Sie kannte. Gott lasse Sie Menschen finden, die Ihnen ebenso treu anhängen! Ich weiß nicht, was aus meinem unglücklichen Leben werden wird, aber es wird Ihnen immer gehören und Sie werden sich überzeugen, daß ich Ihrer Güte nicht unwürdig war.“

Ahnte Voltaire als er diese Zeilen im Augenblick erster und tiefster Erschütterung am 29. Dezember 1751 niederschrieb, seinen Himmelssturz? Fühlte er, daß die Zügel der Sonnenrosse schon mehr und mehr seinen Händen zu entgleiten drohten? In dem Cirkel der Königin-Mutter zu Monbijou heißt es, er sei in Ungnade bei dem Herrn; er beklagt sich darüber — „jetzt,“ sagt er dem Könige bald darauf, „wo Sie in der Kenntniß und dem Gebrauch aller Feinheiten unserer Sprache, in Vers und Prosa vollkommen sind, jetzt, wo ich Ihnen für diese Kleinigkeiten von keinem Nutzen mehr bin, dulden Sie mich aus Güte, aus Großmuth, in jener Beständigkeit, die mit Ihren Tugenden verknüpft ist.“ Wer fühlte hierin nicht den Nachhall jener angeblichen herzlosen Aeußerung Friedrichs über Voltaire: „Man preßt die Orange, solange es geht, und wirft die Schale fort?“ Erfährt andererseits aber nicht auch der König von Voltaire's Spötteleien? Oberst Manstein bittet den Dichter, ihm seine russischen Memoiren zu verbessern, als ein Diener einen Bogen Verse des Königs bringt. „Ein andermal also, lieber Manstein“, ruft Voltaire diesem zu, „heute muß ich des Königs schwarze Wäsche waschen!“

Bis zu seines Lebens Ende hat Voltaire in diesem doch leidlich kindischen Wort, das er nie gesprochen, das nur Maupertuis aus Eifersucht gegen ihn dem König berichtet habe, die Ursache seines Falls gesehen. Es gab aber, was sein Freund Formey auch zu seinen und seines Geistes Gunsten sagen mag, keinen größeren Narren auf Sanssouci als Maupertuis, der vom Cavallerieofficier zum Präsidenten der berliner Akademie und dem Ruhme eines „großen Philosophen“ hinangestiegen. Sein ganzes Haus steckte voll Papageien, Hühner und Kolibris, auf allen Stiegen lagen Hunde und Katzen, bei feierlichen Gelegenheiten trug er eine rundgeschnittene, rothhaarige Perrücke, aus der einige gelbe Borsten hervorstarrten. Seiner Narrheit kam seine Eitelkeit gleich. In einer akademischen Schrift stellte er 1752 die Behauptung auf, daß die Natur bei ihren Schöpfungen nur den geringsten Kraftaufwand verwende — eine jener thörichten Behauptungen, mit denen man damals geometrisch das Räthsel des Absoluten lösen wollte. Ein holländischer Professor, König, ein alter Freund der „göttlichen“ Emilie, Voltaire's und Maupertuis', bestritt diese Ansicht und veröffentlichte das Fragment eines Briefes von Leibniz, in dem dieser das „Princip der geringsten Kraftäußerung“ erwähnte, aber als unrichtig zurückwies. Maupertuis besaß die Despotenlaune seines königlichen Gönners und die berliner Akademiker die ganze Jämmerlichkeit der Senatoren unter Tiberius. König wurde aufgefordert, das Original des Leibniz'schen Briefes vorzulegen, und da er dies nicht besaß, als Fälscher erklärt. Es war am 13. April 1752. Ueber solchen Richterspruch gerieth billig jede freie Seele in Schmerz und Erbitterung. In Voltaire's Blut hätte nicht eine Ader jenes ritterlichen Geistes rollen müssen, der seinen Tancred für Amenaïde in die Schranken eilen läßt, der ihn selbst zur Vertheidigung de la Barre's und Calas' zu seinen besten Thaten entflammte, hätte er diese Willkür und Beleidigung eines Freundes ruhig ertragen. In einer Fülle von Flugblättern arbeitete er seit dem September 1752 daran, die Akademie und Maupertuis lächerlich zu machen. Niemand wird dies Benehmen klug und vorsichtig an dem Hofe eines Fürsten nennen, der sich immer mehr als Dionys enthüllt und der nun — ich meine doch der königlichen Würde vergessend, — mit in die Arena hinabsteigt und für Maupertuis die Feder ergreift, während er beim Souper selber über den Narren lacht. Voltaire's schärfste Satyre ist der bekannte „Akakia“, der Arzt ohne Falsch, unter den wüsten und gedankenleeren Streitschriften die einzig noch lesbare. Freilich bot selten ein „Gelehrter“ den Pfeilen eines witzigen Kopfes so viele Blößen als dieser arme Maupertuis, der sich mitten unter seinen Papagaien „so weit exaltiren konnte, daß er die Zukunft sah“, leider sich selbst nicht, wie er elend zwischen zwei Kapuzinern starb. In dieser geistigen Erhebung hatte er vorgeschlagen, ein Loch nach dem Mittelpunkt der Erde zu graben und in dem Gehirn von Patagoniern die geheimnißvolle Natur der Seele zu untersuchen. Selbst im Scherz haben diese Vorschläge etwas von Bedlam. Um den „Akakia“ zu drucken, benutzte Voltaire ein Privilegium, das ihm der König für seine „Vertheidigung Bolingbroke's“ gegen die Angriffe Formey's bewilligt. Mit seinem Erscheinen brach der Sturm aus. Friedrich erhob sich mit Löwengrimm. Im November 1752 schreibt er — da Voltaire wahrscheinlich an der Herausgabe der Schrift schuldlos zu sein behauptete —: „Ihre Unverschämtheit setzt mich in Erstaunen. Was Sie gethan, ist klar wie der Tag und Sie beharren in Ihrem Leugnen, statt Ihre Schuld zu gestehen. Mich werden Sie nicht dahin

Botschaft scheint von ihrer Ueberzeugung, daß England dem Aufstandsversuche nicht fremd gewesen sei, zurückzukommen. Thatsache ist, daß der Graf v. Montemolin mehrere Wochen lang in Paris — im Hotel du Rhin, Place Vendome — zugebracht und hier fortwährend seine zahlreichen Freunde empfangen hatte — eine Thatsache, welche die Federhalter der spanischen Botschaft ignoriren mußten, weil man mit aller Gewalt England verdächtigen wollte; zu diesem Zwecke wurde auch versichert, die Prinzen seien von Brüssel nach England abgereist, obgleich es erwiesen ist, daß sich der Graf v. Montemolin diesmal gar nicht nach England begeben hatte, sondern direct von Neapel nach Paris gekommen war. (Damit fällt auch die ganze Darstellung des Pariser Correspondenten der „Ostd. Post" zusammen.) Was nun das Vorspiel zu dem Aufstandsversuche in Spanien betrifft, so sage ich nur, daß die Vorbereitungen zu demselben schon vor länger als einem Jahre begonnen hatten, und daß es eine Verleumdung des Grafen Montemolin ist, wenn behauptet wird, es sei sein Plan gewesen, während des spanischen Krieges gegen Marocco an's Werk zu gehen. Das war der Vorschlag Ortega's, aber er wurde von dem Prinzen verworfen, der sich jedoch zu einem andern Mißgriff hinreißen ließ. Es war fest beschlossene Sache, daß die Rückkehr O'Donnell's nach Madrid abgewartet werde; die militärischen Nachtheile, welche die Gegenwart des Marschalls für den Aufstand haben konnte, hielt man für reichlich aufgewogen durch die politischen Schwierigkeiten, mit denen O'Donnell anzukämpfen haben mußte gegenüber dem Unwillen, den der Friedensabschluß hervorgerufen hatte. Die Berechnung mag eine verkehrte gewesen sein, aber sie war nun einmal die Basis des Projectes, und in diesem Sinne lauteten die Instructionen, welche nach Spanien geschickt wurden. Cabrera kehrte nach London zurück, um hier den Moment abzuwarten. Sein Erstaunen war groß, als er plötzlich den Befehl erhielt, so auf der Stelle zu handeln, wie er erst viel später handeln wollte, und selbst der General Ellio war bei der Nachricht von den Entschlüssen des Prinzen so gewiß, daß Alles schief gehen werde, daß er von einem seiner hiesigen Freunde mit den Worten Abschied nahm: Adieu, cette fois c'est pour toujours, nous ne nous reverrons plus — und als sein Freund ihn fragte, weshalb er denn weggehe, antwortete er ganz einfach: Mon roi le veut! Weßhalb aber wollte es sein König? Weil unterdessen Ortega, welcher O'Donnell wie das Feuer fürchtete, nicht warten wollte, und durch zwei Personen, die einzigen Mitwissenden, welche der Meinung gewesen waren, man müsse vor der Rückkehr des Marschalls losbrechen, den Prinzen bestürmen ließ, nicht länger zu zögern. Ueber Brüssel eilten der Prinz und sein militärischer Begleiter nach dem südlichen Frankreich. In Spanien aber war für diesen Moment nichts vorbereitet.

Am 13. ist in Palencia der bei dem Carlistischen Unternehmen betheiligte Oberst Epifanio Cavrian erschossen worden. Sein Sohn war auf der Flucht an seiner Seite getödtet worden. Am 13. Morgens war der Oberst, begleitet von den Gendarmen, die ihn verhaftet hatten, eingetroffen, um Mittag wurde er verhört, um zwei Uhr verurtheilt und eine Stunde später hingerichtet. Er hatte, in würdigen Worten, gebeten, seine zahlreiche Familie ihrer einzigen Stütze nicht zu berauben; als man ihm aber eröffnete, er könne sein Leben nur unter der Bedingung retten, daß er Aufschlüsse über seine Mitschuldigen gebe, brach er das Gespräch mit den kurzen Worten ab: „Ich bin kein Denunciant." Nachdem er gebeichtet hatte, wurde er auf den Richtplatz geführt. Die Augen wollte er sich nicht verbinden lassen.

Die Hinrichtung des Generals Ortega erfolgte am 18. April 3½ Uhr Nachmittags zu Tortosa. Abends zuvor 7 Uhr wurde er, nachdem das gegen ihn ausgesprochene Todesurtheil von dem General-Capitain Cataloniens, General Dulce, bestätigt worden, in die Kapelle gebracht. Daß General Elio hingerichtet werden wird, bezweifelt man. Da sein militärischer Character nicht gesetzlich anerkannt ist, so ist er nicht vor ein Kriegsgericht, sondern vor einen ordentlichen Gerichtshof gestellt worden.

Belgien.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Joseph von Oesterreich, Bruder der Herzogin von Brabant ist (am 23. Abends) hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. Der Prinz wird einige Tage hier verweilen.

Italien.

Nach Berichten aus Turin vom 22. d. M. hat Garibaldi, der sich nicht nach Sicilien begeben, wie das Gerücht verbreitet war, sondern sich gegenwärtig in Guarto bei Genua befindet, die Candidatur zur Deputirten-Kammer, die ihm das zweite Wahl-Collegium von Turin angeboten hat, angenommen.

Graf Cavour wurde am 23. in Turin erwartet; er wollte vor seiner Ankunft den Militär-Hafen von La Spezzia besuchen, um den Stand der dortigen Arbeiten zu besichtigen.

Die Turiner „Armonia" erfährt, daß der Cultusminister ein Rundschreiben an die bischöflichen Curien erlassen habe, in welchem die Priester zur Unterzeichnung einer an Se. Heiligkeit den Papst gerichteten Adresse aufgefordert werden, welche den heiligen Vater ersucht, auf die ihm von Piemont gemachten Vorschläge eingehen zu wollen.

In Florenz machte die neapolitanische Emigration am Abende des 27. April eine Kundgebung, indem sie mit einer in Trauerflor eingehüllten Fahne vor den Palazzo Vecchio zog und rief: „Es lebe das freie Italien! Das freie Sicilien! Graf von Ricasoli soll erscheinen!" Hierauf begab sich eine Deputation zu Ricasoli, um demselben vorzustellen, daß, da die ganze Insel jetzt im Affstande und die königlichen Besatzungen entweder auf der Flucht oder vernichtet seien, Victor Emanuel einschreiten möge, damit Franz II. die Insel nicht von Neuem unterwerfe. Ricasoli entgegnete, seine Nachrichten aus Sicilien lauteten nicht so günstig; der Aufstand habe noch keinen Erfolg gehabt, und es sei deßhab gerathen, den Verlauf ruhig abzuwarten. Die Deputation drang nun darauf, Ricasoli solle dem Könige das Anliegen ans Herz legen. Alsbald kehrte er mit der Antwort zurück, Se. Majestät sei derselben Ansicht wie er, Ricasoli, lasse ihnen aber ferner bemerken, daß, da er nicht mit Neapel im Kriege sei, er sich nicht einmischen könne, es sei denn, das das ganze Volk in Süditalien sich erhoben habe. Die Emigration war über diese Antwort sehr erbittert; sie ließ das Wort „Verrath" fallen. Alsbald erschien ein Offizier, der die Gruppen auf dem Platze vor dem Palazzo Vecchio aufforderte, sie möchten keinen Lärm machen, sondern ruhig nach Hause gehen. Die Stimmung der neapolitanischen Emigration scheint durch den Umstand so aufgeregt gewesen zu sein, daß der letzte französische Messagerie-Dampfer, der in Livorno anlegte, so gestopft voll Flüchtlinge aus Sicilien war, daß ein Theil derselben auf dem Verdecke sogar Nachts bleiben mußte. Der „Pausilippo", welcher am 18. eintraf, brachte wiederum 300 sicilianische Flüchtlinge mit; Doch sagten die Leute aus, daß, als der Dampfer bei Palermo anlangte, in der Stadt nicht mehr gekämpft wurde; auch soll die Zahl der Opfer nicht so groß sein, wie im ersten Schrecken behauptet ward.

Ein Tagesbefehl des Msgr. v. Merode, (vom 23. d.) dem das Kriegsministerium übertragen worden, sagt, er habe den Auftrag erhalten, über die Interessen und Bedürfnisse der Armee zu wachen in dem Augenblick, wo das christliche Italien die Gefahren kennt, die den Kirchenstaat bedrohen. Er wird diese Aufgabe treu erfüllen, mit lebhafter Sorgfalt für die Soldaten, deren bisherige Treue eine sichere Garantie für ihr künftiges Benehmen sei.

Dem „Giornale di Roma" zufolge belaufen sich die von den Katholiken aller Nationen nach Rom gelangten Liebesgaben bis jetzt auf 300,000 Scudi (über 600,000 fl.), welche der Papst der Staatskasse zufließen ließ.

In der sehr armen Diöcese Meath in Irland haben die Sammlungen für den Papst, dem Berichte des Bischofs zufolge, 4000 Pfd. St. betragen.

Wie unzuverlässig und wenig glaubwürdig die aus sardinischen, englischen, und verwandten Quellen stammenden Nachrichten über die aufständischen Bewegungen im Königreich Neapel sind, davon liegt uns heute ein sprechender Beweis vor. Bekanntlich sollte gleichzeitig mit oder wenige Tage nach der Schilderhebung in Palermo auch in Messina ein Aufstand ausgebrochen sein, und dieser Aufstand, anfänglich widersprochen, spukt noch in den neuesten Berichten fort. Vom 11. April z. B. wird aus englischer Quelle gemeldet, die Stadt sei in vollem Aufstand, und werde von Citadelle und Forts beschossen. Es wird nun vom „Nürnb. Corr." ein direct aus Messina in Nürnberg eingetroffener, vom 14. April datirter Geschäftsbrief eines deutschen Handlungshauses mitgetheilt, aus dem sich ergibt, daß nicht die mindeste Ruhestörung bis dahin in jener Stadt vorgefallen war. „Wegen großer Geschäftsstille" — sagt das Schreiben — „haben wir heute über unsern Markt nichts zu berichten. In Sicilien sind politische Unruhen ausgebrochen; in Messina herrscht dagegen völlige Ruhe, die uns baldige Rückkehr des allgemeinen Vertrauens hoffen läßt.... Die Unruhen in Sicilien sind nicht von Bedeutung. England reizt das Volk gegen die Regierung auf, und sucht die Komödie, die Napoleon in Ober-Italien gespielt, jetzt hier fortzusetzen; die Engländer finden hier keinen Anklang, da man weiß, daß sie nur darauf ausgehen, Sicilien in Besitz zu nehmen."

Unter den in Palermo mit Beschlag belegten Papieren sollen sich auch Briefe von dem Neapolitanischen Emigranten und jetzigen Sardinischen Deputirten Lafarina befunden haben, der den Aufständischen die Unterstützung Piemonts versprochen. Dreizehn mit den Waffen in der Hand ergriffene Rebellen wurden erschossen. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich, wie es heißt, auf ungefähr 400. Der „Adriatico" meldet, aus Messina vom 17. d. M., daß dort die Kaufladen wieder geöffnet worden seien.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. April.

* Wie alljährlich zur Sommerzeit, werden vom 6. Mai ab wieder separate Spazierzüge alle Sonn- und Feiertage von hier nach Krzeszowice gehen. Die regelmäßige Abfahrt erfolgt von hier um 1¼ Uhr Mittags, die Rückkunft 8½ Uhr Abends. Der Fahrpreis für Hin- und Rückreise beträgt nach den verschiedenen Klassen: 1.26, 0.95, 0.63 fl. ö. W.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die deutsche Postconferenz, welche am 15. Mai v. J. zusammentreten sollte und damals der Zeitverhältnisse wegen vertagt wurde, wird nunmehr am 15. Mai d. J. in Frankfurt am M. zusammenkommen. Es ist dies die vierte deutsche Postconferenz, nachdem die erste 1851 in Berlin, die zweite 1855 in Wien und die dritte 1857 in München abgehalten wurde.

Paris, 26. April. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.50. — 4½perz. 96. 10 Staatsbahn 533. — Credit-Mob. 755. — Lomb. 543. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 95 gemeldet. Haltung der Börse fest.

London, 26. April. Consols 94⅞. — Wechsel-Kurs auf Wien fehlt. — Lombard.-Prämie 1⅝ — Silber fehlt..

Lemberg, 24. April. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen aus Kamionka 2 Partien Ochsen zu 5 St., aus Rozdół 20 St. und aus Wybranówka 2 Bandeln zu 11 und 6 St., also zusammen 47 St. Der ganze Auftrieb wurde für den Lokalbedarf abverkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 270 Pfd. Fleisch und 30 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 50 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 390 Pfd. Fleisch und 80 Pfd. Unschlitt schätzte, 89 fl.

Krakau, 27. April. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: für den nieder österr. Metzen Weizen 5.15, Roggen 3.10, Gerste 2.70, Hafer 1.85, Kartoffeln 1.04, für den Centner Heu 1.00, Stroh 0.68 fl. ö. W.

Krakauer Cours am 27. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. ö. Währ. Thaler 75¼ verlangt, 74¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 133½ verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.70 verlangt, 10.55 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.18 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.22 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73½ verlangt, 73¼ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 79½ verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 128 verl., 127 bez.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 25. April. (Fr. J.) Die Zweite Kammer hat heut beschlossen, der Regierung von dem Abschlusse eines Concordats abzurathen.

Paris, 25. April. (H. N.) Lord Cowley wohnte gestern dem von der Kaiserin bei ihrer Mutter, der Gräfin von Theba, gegebenen Balle bei. — Wie man aus Madrid meldet, wird Graf Montemolin vom Senat abgeurtheilt.

General Lamoricière ist von Rom nach Ancona abgereist.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Neapel sind von dort aus 35,000 Mann nach Sicilien geschickt. Dem Vernehmen nach wird Neapel keinen Gesandten nach London senden.

London, 25. April. (H. N.) Wie man dem Bureau von Reuter meldet, hat Frankreich den Mächten folgendes Programm für die Conferenzen unterbreitet. Frankreich glaubt, daß die Conferenz sich auf eine Prüfung des Art. 92 der Wiener Congreßacte zu beschränken habe, der die betreffenden Bestimmungen über Faucigny und Chablais enthält. Frankreich erklärt, daß es bereit sei, dieselben Staats-Servituten auf diese Provinzen zu übernehmen, wie Piemont. Für den Fall, daß die Mächte der Ansicht seien, diese Servituten bedürften einer Modification, würde Frankreich auf ein Abkommen eingehen, soweit dasselbe keine Aenderung der erworbenen Rechte, noch eine Zerstückelung Savoyens in sich schließt.

London, 27. April. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses erwiderte Lord John Russell auf eine Interpellation Sheridan's, die britischen Unterthanen in Sicilien hätten genügenden Schutz gehabt; daß, wie behauptet wird, bei Unterdrückung des Aufstandes Oesterreicher verwendet wurden, sei durchaus unwahrscheinlich.

Genua, 23. April. Die Fregatte „Governolo" wurde von der Regierung nach Malta geschickt. Das Präsidium des politischen Vereines „La Nazione" faßte den Beschluß, einen Protest gegen die Abstimmung in Nizza zu veröffentlichen und in einer Adresse die Regierung zu einer entschiedeneren Haltung gegenüber Siziliens aufzufordern.

Mailand, 21. April. Gestern begann der Prozeß gegen den Ex-Oberstlieutenant Zannini, angeklagt im verflossenen Dezember eine Verschwörung gegen die Regierung angesponnen zu haben.

Florenz, 22. April. Das hiesige Municipium hat dem Grafen Cavour das Ehrenbürgerrecht und den Florentinischen Adel verliehen.

Neapel, 26. April. Die Insurgenten, von den Truppen verfolgt, sammelten sich in Larini, wo sie umringt und aufs Haupt geschlagen wurden, der Rest ergab sich. In Sicilien und auf dem Festlande herrscht Ruhe und Ordnung.

Die „Independance" bringt folgende tel. Nachrichten aus Constantinopel vom 18. April: Der Herzog von Brabant hat dem diplomatischen Corps ein Fest gegeben. Ihm zu Ehren werden Revüen der Garde und Flottenmanövers stattfinden. Se. königl. Hoheit wird Brussa besuchen und sich dann vom Sultan verabschieden. Nach einem Gerücht soll die Pforte den Fürsten Milosch abgesetzt haben. Das von der griechischen Bevölkerung bei Gelegenheit der Prozession zerstörte und geplünderte Haus gehörte der Wittwe eines französischen Geschäftsmannes. Der griechische Consul und der Erzbischof mit dem Kreuz in der Hand versuchten vergeblich den Wüthenden Einhalt zu thun. Die Truppen sind zu spät angelangt. Die Wittwe Dumas und ihre Töchter wurden vermittelst einer Leiter gerettet. Die französische Gesandtschaft hat eine Untersuchung wegen der Angelegenheit eingeleitet. Nach der französischen „Gazette du Midi" soll der Vicekönig von Aegypten in Folge Bluterbrechens in Lebensgefahr schweben.

Neueste Levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Calcutta" am 26. d. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 21. April. Achmet Bey wurde statt des zum Muschir und Großrathsmitglied beförderten Osman Bey zum ersten Kammerherrn des Sultans ernannt. Der Herzog von Brabant erhielt die Brillantdekoration des Medschidie-Ordens. Hier bildete sich eine Belgische Handelsgesellschaft mit einem Kapital von 2 Mill. Fr.

† Entgegnung auf eine „öffentliche Anfrage" der „Donau-Zeitung". Der Erfinder der vortrefflichen in deutschen und poln. Blättern (besonders im Krakauer „Czas" oft und mit aller Ausführlichkeit) besprochenen neuen Getreide-Mähmaschine, Se. Hochw. Hr. Podlaszecki, dessen Adresse von einem Interessirten im französischen Nord-Departement gewünscht wird, ist Probst griechisch-unirten Ritus in Jeziernaruska, seine Adresse jedoch „zu Händen der Gutsbesitzerin Frau Klementyna Homolacz in Zakopana (Galizien) bei Nowytarg (Neumarkt)" wo er gegenwärtig mit Anfertigung der von allen Seiten bestellten Maschinen eigener Erfindung beschäftigt ist und seinen einstweiligen Wohnsitz hat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. April 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Anton Dunikowski, von Galizien. Alexander Br. Gostkowski, von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Kornel Chwalibóg, Anton Lisowiecki, Joseph Kamocki, Heinrich Slawinski und Johann Schindler, nach Galizien.

---

bringen, schwarz für weiß zu halten. Treiben Sie es noch weiter, werde ich alles drucken lassen und man wird sehen, daß, wenn Ihre Werke Statuen, Ihr Betragen Ketten verdienen würde!" Und da redet man noch von dem Edelmuth Friedrich's gegen Voltaire! Er verdient Ketten, weil er einen Liebling des Monarchen einen Narren schilt! Wenn Voltaire eine stählerne Seele besessen, so wäre mit diesem Ausdruck alles beendet gewesen, aber er war zu eitel auf die Huld eines Königs, zu schwach in seinem Willen — er unterwarf sich, er unterschrieb einen von Friedrich dictirten Revers, „fortan nichts gegen berühmte Schriftsteller" zu veröffentlichen, ein Versprechen, das er der Natur der Sache nach nicht halten konnte. Dennoch erkaufte er sich mit solcher Demüthigung keine Ruhe.

(Fortsetzung folgt).

Kunst und Wissenschaft.

** In den Schauladen der Wiener Kunsthandlungen ist das von Dauthage nach der Natur gezeichnete und lithographirte Portrait Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph ausgestellt und findet sowohl in der Auffassung als in der sorgfältigen Durchführung allgemeinen und wohlverdienten Beifall.

** Bei den Fundament-Grabungen beim Votivkirchenbau fand man in den letzten Tagen wiederholt Münzen von sehr altem Gepräge.

** Der Pfarrer Hr. Joh. Taborsky in Pohrlitz (Brünner Kreises) hat im dortigen Kirchenpresbyterium alte Wandmalereien mit gothischer Majuskelschrift aus dem J. 1323 entdeckt.

** Prof. Hähnel ist mit der Ausführung des Denkmals betraut worden, welches in Dresden dem hochseligen König Friedrich August errichtet werden soll.

** Capellmeister Ferdinand Hiller in Köln hat von dem Vorstand der Gewandhausconcerte in Leipzig den Antrag erhalten, die Stelle eines Directors derselben anzunehmen.

** In der vergangenen Woche circulirte in Berliner Kunstkreisen ein von den deutschen Künstlern in Rom ausgehendes Schreiben, welches die Aufforderung zu Geldbeiträgen für ein, dem Andenken Thorwaldsen's in Rom zu errichtendes Denkmal enthielt. Das Modell zu diesem Standbilde ist bereits vorhanden und zwar in der den Kennern der Werke Thorwaldsen's bekannten Portraitstatue des Künstlers, die er selbst modellirt hat. Sie stellt Thorwaldsen dar, sich stützend auf eines seiner Werke, die Figur der „Hoffnung," derselben, welche das Grabmal der Brüder Humboldt im Tegeler Schloßpark schmückt. Das Werk soll von dem seit vielen Jahren in Rom ansäßigen Berliner Bildhauer Emil Wolff in angemessener Größe (von etwa 8 Fuß) in Marmor ausgeführt und auf der herrlichen Promenade des Monte Pincio am nordwestlichen Ende der Stadt aufgestellt werden.

** Unter dem Titel: „Sibyllinische Blätter," erscheint binnen Kurzem von E. Dräxler-Manfred (bei Sauerländer in Frankfurt am M.) eine Sammlung poetischer Erzeugnisse aus dem reiferen Mannesalter des genannten Dichters, dessen Phantasie und Verstand sich auf Selbstschau und Weltbetrachtung gelenkt hat: also Philosophie, Religion, Moral und Erfahrung in poetischem Gewande.

** Außerordentliches Aufhebens machen die Pariser Kunstblätter von den Illustrationen zu Dante's „göttlicher Comödie" von Gustave Doré in Bezug auf den Reichthum der Erfindung und die Mannigfaltigkeit der Illustrationen, da beinahe fast jede Terzine die ihrige erhält. Doré ist ein sehr geschickter und in der Kunstwelt anerkannter Illustrateur.

** Auch Rußland wird demnächst einen kolossalen Glas-Palast erhalten. In Petersburg soll dem Alexandra-Theater gegenüber von der Gartenbau-Gesellschaft ein großer Krystall-Palast, nach dem Muster des Londoner, erbaut und zu einer permanenten Blumen- und Pflanzen-Ausstellung eingerichtet werden.

Zur Tagesgeschichte.

** Der Thäter des am 20. April im Lundenburger Bahnhofe durch Erbrechen des Correspondenz-Coupé's verübten Diebstahls ist bereits zu Stande gebracht und der entwendete Betrag über 16.000 fl. beinahe vollständig bei ihm vorgefunden worden.

** Im Ostrawitzer Walde in Oesterr.-Schlesien wurde dieser Tage ein Bär erlegt. Er war sehr mager, wog nur 166 Pfund und hatte eine Länge von etwas mehr als fünf Fuß.

** Das Gepäck der Infanterie der preußischen Armee ist seit längerer Zeit als unpraktisch und durch seine Schwere der schnellen Bewegung der Truppen hinderlich erkannt worden. Es sind daher mehrfache Versuche angestellt worden, eine Aenderung anzubahnen, welche die erforderliche Leichtigkeit mit der praktischen Ausrüstung verbinden möchte, ohne daß bisher erwünschte Resultate erzielt werden konnten. Vor Kurzem ist von dem Prinzen Friedrich Carl von Stettin aus dem Kriegsministerium ein neuer Vorschlag eingereicht worden, welcher den gewünschten Anforderungen entsprechen soll und jetzt der Prüfung Sachverständiger unterbreitet worden ist.

** Der Aufwand, den die französischen Schauspielerinen machen, grenzt an das Unglaubliche. So entfaltet jetzt eine Mlle. Juliette Beau, die mit Erfolg bei Offenbach in Paris debütirt einen fabelhaften Luxus. Um nur von ihrer Wäsche zu sprechen, so hat sie Leintücher vom feinsten Battist, hochauf besetzt mit echten Spitzen, davon das Paar 1800 Francs kostet; und sie hat von diesen mehr als ein Dutzend. Ihre gestickten und reich mit Spitzen verbrämten Kopfkissen-Ueberzüge kosten das Stück 800, ihre Hemden 500 Francs.

** Die liverpooler Börsenleute haben dem Manne, von dem während der letzten Tage in England zumeist gesprochen wurde, dem Boxer Tom Sayers, eine Börse mit 70 Guineen überschickt, und der Postdampfer, der vorgestern nach New-York abging, nahm 40 Ctr. Zeitungen, meist Exemplare des Sporting-Journals Bell's Life in London, mit, um der neuen Welt die Großthaten der alten in allen Einzelheiten mitzutheilen.

** Der „Engineer" veröffentlicht eine Statistik der auf den Eisenbahnen der verschiedenen Staaten fahrenden Locomotiven. Frankreich zählt deren 2624, darunter 2521 französischen Fabrikats. Auf den deutschen Bahnen zählt man 2800 Locomotiven, deren 2277 in Deutschland gebaut wurden; ferner fahren auf den deutschen Bahnen 301 englische, 100 belgische, 60 amerikanische und 22 französische Locomotiven. Die Locomotiven der russischen Bahnen sind meistens in Petersburg gebaut. Oesterreich besitzt eine große kaiserliche Maschinen-Fabrik in Wien, wo die Locomotiven 1. Classe bis 500 Pfund weniger kosten als in Newcastle und Manchester; auch die Fabrik in Wiener-Neustadt liefert vorzügliche Maschinen. In Preußen hat die Borsig'sche Fabrik in Berlin seit ihrem Bestehen über 1200 Locomotiven geliefert.

** Nach Berichten aus Sebastopol sind die mehrjährigen Arbeiten eines amerikanischen Unternehmers zur Hebung der versenkten Schiffe ohne nennenswerthen Erfolg geblieben. Es sind im Ganzen nur 12 Schiffe der kleinsten Gattung aus der Tiefe gehoben worden; die größeren haben sich schon so tief in den Schlamm gesenkt, daß die Schwierigkeit unendlich gewachsen ist; sie sind auch zum Theil verfault und selbst das Sprengen derselben würde wahrscheinlich nicht hinreichend sein, die Schifffahrt frei zu machen, die jetzt noch immer so gehemmt ist, daß die Schiffe sich nur auf einem sehr kleinen Raum bewegen und ihre Anker auswerfen können.

Amtsblatt.

Z. 602. **Edict.** (1610. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Skawina wird bekannt gemacht, daß Hiazenth Bugay, Grundwirth aus Sidzina ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung vor 19 Jahren gestorben ist.

Da nun dem Gerichte der Aufenthalt des Johann Bugay unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom Tage der Einschaltung dieses Edictes gerechnet, bei diesem Gerichte entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu melden und die Erbserklärung anzubringen widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und mit dem für ihn aufgestellten Curator Simon Torba abgehandelt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Skawina, am 17. April 1860.

N. 4569. **Lizitations-Ankündigung.** (1601. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in der Kreisstadt Tarnów sammt Vorstädten: Grabówka, Pogwizdów, Strusina, Terlikówka, Zabłocie und Zawale, dann den Ortschaften Gumniska und Rzendzin, so wie des der Stadtgemeinde Tarnów bewilligten 50% Zuschlages zur Verz.-Steuer vom Weine auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 12. Mai 1859 und der II. Tarifsclasse auf die Dauer von anderthalb Jahren d. i. auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 30. April 1860 Vormittags für Wein und Fleisch abgesondert, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów vorgenommen werden.

Der Ausrufspreis für die obige Pachtdauer mit Einschluß des dermaligen außerordentlichen Zuschlages beträgt, und zwar:

Vom Verbrauche des Fleisches . . . 40,332 fl. 7 kr.
" Weines . . . 5,768 fl. 28 kr.
hiezu der 50% Gemeindezuschlag von 5,716 fl. 62 kr. mit . . . . . 2,858 fl. 31 kr.
Zusammen . . 48,958 fl. 66 kr.
und das 10% Vadium für Fleisch . 4,033 fl. 20 kr.
und für Wein . . . . 576 fl. 82 kr.

Die mit dem 10% Vadium belegten schriftlichen Offerte sind bis einschlüßig 29. April 1860 bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów und bei dem in demselben Orte aufgestellten k. k. Finanzwache-Commissär eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 20. April 1860.

N. 3807. **Lizitations-Ankündigung.** (1602. 3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Wein- und Fleisch-Verbrauche auf Grun der kaiserl. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten zwei Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Saybusch am 4. Mai 1860 Vormittags. Ausrufspreis auf die obgenannte Dauer mit Einschluß der städtischen Gemeindezuschlages mit 5% vom Weine und 20% vom Fleische.
Für Wein . . . . 403 fl. 20 kr.
Für Fleisch . . . . 3389 fl. 35 kr
Zusammen . . 3792 fl. 55 kr.
und das Vadium 380 fl.
2. In der Stadt Wadowice am 4. Mai 1860, Nachmittags. Ausrufspreis für die oberwähnte Zeit
für Wein . . . . 1532 fl. 16 kr.
für Fleisch . . . . 3267 fl. 40 kr.
Zusammen . . 4799 fl. 56 kr.
und das Vadinm 480 fl.

Schriftliche Offerte sind bis zum Tage vor der Licitation hieramts versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direction, so wie bei dem Finanzwache-Commissär in Saybusch, Kalwarya, Maków einzusehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 21. April 1860.

Intelligenzblatt.

Der Gefertigte nimmt sich die Ehre einem geehrten P. T. Publicum bekannt zu geben, daß **vom 1. Mai l. J.** angefangen, in seiner **Weinhandlung**, St. Thomas-Gasse, nebst den bisherigen kalten Speisen, auch **Frühstück, Mittags- u. Abendessen,** u. z. sowohl im Abonnement als auch nach dem Speiszettel zu billigsten Preisen verabfolgt werden.

Derselbe wird angelegentlichst für die Auswahl der besten Speisen und Getränke, nicht minder für schnellste und prompteste Bedienung Sorge zu tragen, bittet daher um geneigten Zuspruch.

(1632. 1-3) **A. Dyktarski.**

!!!! Dritter Marktbesuch !!!!

Joseph Kutschenreiter

aus Brünn, (1611. 3-4)

(Grodgasse Nr. 30, I. Stock),

empfiehlt sein reichassortirtes Lager

eleganter Herrenkleider.

Dank und Anempfehlung!

Nachdem der ergebenst Gefertigte, seine

Restauration

in der Grodgasse Nr. 97, mit **Anfang April d. J., in den** Nowakowski'schen Locale, Zwierzyniec, übertragen hat, fühlt er sich innigst verpflichtet seinen P. T. Gästen für das ihn bis jetzt gespendete Wohlwollen seinen herzlichen Dank, mit der gleichzeitigen Bitte auszusprechen, ihn in seinem neuen Unternehmen mit ihrem weiteren Zuspruch zu erfreuen.

Ich werde keine Mühe scheuen diese Localitäten und Garten zu einem angenehmen Sammelplatze meiner verehrten Gäste umzuwandeln. Ebenso wird es meine eifrigste Aufgabe sein, durch vorzügliche Küche, ächte Getränke jeder Art, höchst solide Bedienung, — und entsprechend billige Preisen mir völlige Zufriedenheit meiner P. T. Gäste zu erringen. Nicht minder werde ich es mir angelegen sein lassen für Unterhaltungen durch Musik oder Gesang, Sorge zu tragen.

Krakau im April 1860.

(1506. 6) ***J. Bernreiter.***

Theater in Krakau.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Samstag, den 28. April 1860.

Zum Vortheil für Herrn Kapellmeister Mühldorfer.

Eine Judenfamilie,

Original-Charakterbild in 4 Abtheilungen von Johann Heinrich Mirani. Musik von Adolf Müller.

Anfang um 7½ Uhr.

Im grossen Saale des Caffée Winter

(I. Stock.) (1582. 5)

Heute Sonntag, am 29. April 1860

des Herrn Professor



Paul Hoffmann.

unwiderruflich letzte

astronomische Vorstellung.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	327''' 64	+12'4	45	West schwach	heiter m. Wolken	Abends Regen und Hagel	+6'0	+15'5
	10	28 27	+ 8'2	76	" mittel	trüb			
28	6	28 28	+ 7'6	83	Nord-Ost "	"			

Kundmachung.



Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trcziana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepołomice

Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepołomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 2)

Wiener - Börse - Bericht

vom 26. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.75	65.—
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79 20	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.10	69.20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60 75	61.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	345.—	350.—
„ 1839 für 100 fl.	122.50	123.—
„ 1854 für 100 fl.	95.25	95.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91 50	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72 75	73.25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	72.—	72 50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.—	69.25
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	860 —	862.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	185 50	185.70
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	568 —	570.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1985.—	1986.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	279 —	280.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	181 50	182.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	128.50	129.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	154 50	155 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	127.50	128.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	444.—	446.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	200.—	205.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	335.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.50	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91 50	92.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87 90	88.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	101.25	101.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	100.50	101.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	85.—	86.—
Salm zu 40 „ „	39.—	39.50
Palffy zu 40 „ „	36.75	37.25
Clary zu 40 „ „	38.—	38.25
St. Genois zu 40 „ „	37.50	38.—
Windischgrätz zu 20 „ „	22.75	23.25
Waldstein zu 20 „ „	27.25	27.75
Keglevich zu 10 „ „	16.25	16 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113 25	113.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113 50	113.60
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	—.—	100.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	—.—	132.50
Paris, für 100 Franken 3½%	52 70	52.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —32 Nkr.	6 fl. —32 Nkr.
Kronen	18 fl. —20 „	18 fl. —20 „
Napoleonsd'or	10 fl. —65 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —85 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.